

Beitrag von Michael Kretschmer

anlässlich der Ausstellungseröffnung „In fremden Händen“
am 25. August 2018 in der Gedenkstätte Großschweidnitz

Dresden, 22. August 2018

Zu einem der beklemmendsten Orte im Freistaat Sachsen gehört der ehemalige Anstaltsfriedhof der Gedenkstätte Großschweidnitz. Auf dem unscheinbaren Areal mit einer Wiese und einem gelben Backsteingebäude (das ehemalige Leichenhaus mit angeschlossenem Sektionsraum) stehen keine Grabsteine. Trotzdem ist hier die letzte Ruhestätte von mehreren tausend Menschen, die der nationalsozialistischen „Euthanasie“ zum Opfer gefallen waren.

Die „Euthanasie“-Morde gehören zur grausamen Realität der NS-Zeit. Die Vorstellung, dass es „lebensunwertes Leben“ geben könnte und die Ideen der „Rassenhygiene“ waren bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit verbreitet und wurden breit diskutiert. Die Nationalsozialisten rechtfertigten dann mit diesen Theorien die unmenschlichen Verbrechen der Krankenmorde, auch in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Großschweidnitz.

Dort wurden über 5.500 Patienten durch falsche Medikamente, unterlassene Behandlung oder systematische Unterernährung getötet. Auf den Totenscheinen wurden aber nur „unverdächtige“ Ursachen vermerkt. Im Rahmen des von Dr. Maria Fiebrandt geleiteten Forschungsprojektes „Opferdatenbank Großschweidnitz“ konnten alle Patientenakten gesichtet und die Namen in einer Datenbank erfasst werden. Das daraus entstandene Gedenkbuch verzeichnet 5.539 Namen und erinnert an die Schicksale der Opfer, unter denen sehr viele Kinder sind.

Mich hat das Schicksal dieser Kinder sehr beschäftigt. Gerade weil es um einen so traurigen Hintergrund geht, soll die neue Gedenkstätte würdig ausgestattet sein.

Die Staatsregierung hat am 14. August 2018 beschlossen, einen Großteil der Sachsen zustehenden Mittel aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR dafür einzusetzen, die Gedenkstätten in Sachsen als Orte lebendigen Erinnerns zu erhalten und zu gestalten. Das Gedenken an die NS-Verbrechen in Großschweidnitz wollen wir zusammen mit dem Bund fördern. Ich bin allen Beteiligten dankbar für die gemeinsame Arbeit an diesem Projekt und sehe der Fertigstellung der Gedenkstätte mir Interesse entgegen.

Hausanschrift:
Sächsische Staatskanzlei
Archivstraße 1
01097 Dresden

Warum ist uns dies wichtig? Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen und der kommunistischen Diktatur, insbesondere der SED-Diktatur, sowie deren Verbrechen gehört zu den Kernelementen demokratischer Erinnerungskultur. Gerade für junge Menschen, die in unserem die Menschenwürde schützenden Rechtsstaat groß werden, sind solch menschenverachtenden Verbrechen, wie sie in Großschweidnitz verübt wurden, kaum fassbar. Ein Weitertragen der Geschichte in den kommenden Jahren kann nicht mehr durch die Generation der Zeitzeugen erfolgen. Daher wird an diesem authentischen Ort mit Geldern von Bund und Land eine erweiterte Gedenkstätte mit durchdachten Ausstellungen entstehen.

Das Schülerprojekt „Tante Marianne“ ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie die Wissensvermittlung über die dunkle Vergangenheit dieses Ortes erfolgen kann. Das auf Anregung des Politischen Bildungsforums Sachsen der Konrad-Adenauer-Stiftung durchgeführte Projekt am Gymnasium Dresden-Bühlau und der Sorbische Oberschule Bautzen leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

Das Projekt will den Opfern einen Namen, eine Identität geben. Pate dafür stand das weltberühmte Ölgemälde „Tante Marianne“, in dem einer der bedeutendsten deutschen Künstler der Gegenwart — der in Dresden geborene Gerhard Richter — das Schicksal seiner Tante Marianne Schönfelder verarbeitete. Die junge Frau, die an Schizophrenie erkrankte, wurde 1938 zwangssterilisiert und 1943 nach Großschweidnitz verlegt. Sie verstarb am 16. Februar 1945 wahrscheinlich an absichtlich herbeigeführter Unterernährung. Mit dem Bild, auf dem die jugendliche Marianne Schönfelder mit ihrem Neffen zu sehen ist, hat Gerhard Richter nicht nur seiner Tante ein Denkmal gesetzt, sondern auch den vielen Opfern der NS-Krankenmorde ein Gesicht gegeben.



Michael Kretschmer
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen